

**V**or 25 Jahren gründete die Stadt Freiburg als erste Stadt Baden-Württembergs ein eigenes Umweltdezernat. Damit folgte die Politik der stetig wachsenden Bedeutung des Umweltschutzes und machte sich auf den Weg zu einer zukunftsfähigen Stadt. Welche Schritte Freiburg in den vergangenen 25 Jahren in der Abfallwirtschaft, der Energieversorgung, im Artenschutz, in der Waldwirtschaft und der Umweltbildung getan hat, lesen Sie auf den folgenden Seiten des Amtsblatts.



## Mehr Gewicht für den Umweltschutz

Im Dezember 1989 beschloss Freiburg als erste Stadt in Baden-Württemberg, ein Umweltdezernat zu bilden

Im Dezember 1989 beschloss der Freiburger Gemeinderat die Gründung eines eigenen Umweltdezernats. Dieser Entscheidung vorangegangen waren zahlreiche kommunalpolitische Diskussionen, aus denen deutlich wurde, wie wichtig der Bürgerschaft Umweltthemen und ihre Repräsentanz in der Verwaltung sind. Bereits 1986 gründete die Stadt das Umweltschutzamt.

Wichtige Themen in der öffentlichen Diskussion waren die Frage einer nachhaltigen Energieversorgung (Ergebnis der Diskussion um das AKW Wyhl) und die Umsetzung des 1986 beschlossenen Energieversorgungskonzepts oder die Erarbeitung eines Abfallwirtschaftskonzepts. Auch zahlreiche Themen der Umweltplanung wie eine Stadtbiotopkartierung, die Sicherung von Grünflächen, die Einführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung oder die Ausweisung von Schutzgebieten standen im Fokus.

Bis zur Gründung des neuen Dezernats wurden die Aufgaben, die mit Umwelt- und Naturschutz verknüpft waren, in den unterschiedlichsten Ämtern und Dezernaten bearbeitet. Die Gründung eines eigenen Umweltdezernats sollte die Umweltbelange stärken, sei es bei der Abwägung auf der Ebene der Ämter, sei es auf der Ebene der Dezernate.

In der Beschlussvorlage für den Gemeinderat vom 4. 12. 1989 heißt es hierzu:

*„Um den gestiegenen Arbeitsanforderungen an neue Aufgaben, die sachlich immer dringender und politisch vermehrt in das Blickfeld der Öffentlichkeit rücken, gerecht zu werden, soll eine Änderung des Dezernatsverteilungsplans bei gleichzeitiger Bestellung eines weiteren Beigeordneten der Stadt Freiburg i. Br. vorgenommen werden. Nachdem der Umweltschutz eine zunehmende Wichtigkeit in der öffentlichen Bewertung erfahren hat, soll diese Entwicklung innerhalb der Verwaltung mit der Zuordnung eines eigenen Dezernats zum Ausdruck kommen.“*

Dieses Dezernat für „Umwelt, Entsorgung und Grünflächen“ umfasste das Umweltschutzamt, das Forstamt, die Fuhrparkbetriebe (ohne Nachrichtentechnik) sowie das Gartenamt mit dem Stadtgut Mundenhof.

Ein Ausdruck dieses ausgeprägten Interesses der Freiburger und Freiburgerinnen waren die Wahlerfolge der zu Beginn der Achtzigerjahre gegründeten Partei „Die Grünen“ (von 0 auf 10 Sitze im Gemeinderat binnen eines

Jahrzehnts), die von Anfang an einen politischen Schwerpunkt auf Umweltthemen legte. Die Forderung, Umweltthemen durch die Einrichtung eines eigenen Dezernats in der internen Abstimmung und Abwägung mehr Gewicht zu geben, war schon seit der Mitte der Achtzigerjahre auf der Agenda. Als sich nach der Kommunalwahl 1989 abzeichnete, dass hierfür eine Mehrheit besteht, besuchten mehrere Stadträte der Grünen-Fraktion bereits etablierte Umweltdezernate in den Städten Bielefeld, Offenbach und Frankfurt, um die dort gesammelten Erfahrungen in die Diskussion einzubringen.

Mit großer Mehrheit wählte der

Gemeinderat dann am 8. Mai 1990 den Grünen-Stadtrat Peter Heller zum Bürgermeister für Umwelt, Entsorgung und Grünflächen, womit das neue Dezernat gegründet war. In seiner Antrittsrede wies Peter Heller darauf hin, dass das Umweltdezernat „kein Verhinderungsamt, sondern ein Gestaltungsamt“ sein müsse. Knapp sieben Jahre später, im April 1997, übernahm Gerda Stuchlik von ihm die Dezernatsleitung.

### Was macht ein Dezernat?

Dezernate sind in der Stadtverwaltung ämterübergreifende Steuerungseinheiten, die von einer Beigeordneten oder einem Beigeordneten, in größeren Gemeinden auch Bürgermeister

genannt, geleitet werden.

Die Zuschnitte und Verantwortungsbereiche der Dezernate haben sich im Laufe der Jahre immer wieder geändert. War das Umweltdezernat bei seiner Gründung 1990 noch ausschließlich für die „grünen“ Ämter wie Gartenamt, Forstamt, Umweltschutzamt und den Eigenbetrieb Abfallwirtschaft zuständig, kamen später noch das Amt für Schule und Bildung (mit Planetarium und der Stabsstelle Bildungsmanagement) sowie das Amt für Kinder, Jugend und Familie (mit Kinderbüro) hinzu. Im Gegenzug „wanderte“ das Gartenamt nach der Fusion mit dem Tiefbauamt zum Baudezernat.

Die Entscheidung für das Umweltdezernat war ein in mehrfacher Hinsicht bedeutender und über Freiburg hinaus beachteter Schritt. Freiburg war der erste baden-württembergische Stadtkreis, in dem die Verantwortung für kommunale Umweltpolitik in einem Dezernat mit einer starken politischen Vertretung gebündelt wurde. Damit hat der Gemeinderat anerkannt, dass wichtige Aufgaben wie



Klimaschutz, umweltfreundliche Energiewirtschaft, Arten-, Landschafts- und Naturschutz sowie Abfallwirtschaft nicht „nebenbei“ zu leisten sind.



In den 25 Jahren des Bestehens haben sich die Schwerpunkte ebenso verändert wie der Zuschnitt des Dezernats.

„Mit den Aufgabenfeldern Schule und Bildung sowie Kinder, Jugend und Familie sind neue Ämter hinzu gekommen. Geblieben ist der „grüne Faden“ mit den Kernaufgaben der Förderung erneuerbarer Energien, der Umsetzung ambitionierter Klimaschutzziele, der Entwicklung von Schutzkonzepten für Luft, Wasser und Boden, der Waldwirtschaft, aber auch der Umweltbildung für alle jungen Freiburger und Freiburgerinnen. Sie alle leisten einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung.“

Für diese Politik ist Freiburg mehrfach ausgezeichnet worden, zuletzt als „nachhaltigste Großstadt Deutschlands“. Weltweit gilt Freiburg als Vorzeigemodell für eine moderne und ganzheitliche Umwelt- und Klimaschutzpolitik.

Ein herzliches Dankeschön gilt den Mitgliedern des Gemeinderats, den Ämtern, Eigenbetrieben und Gesellschaften sowie allen Bürgerinnen und Bürgern, die auf unterschiedliche Weise zu dieser erfolgreichen Entwicklung beigetragen haben.

Dr. Dieter Salomon  
(Oberbürgermeister)  
Gerda Stuchlik  
(Bürgermeisterin)

## Exkursionen zum Jubiläum am 27.9.

Sieben spannende Ausflüge am kommenden Sonntag informieren über Freiburgs Umweltpolitik

Als Anlass des 25-jährigen Bestehens des Umweltdezernats lädt die Verwaltung zu sieben spannenden Ausflügen mit Umweltprofis ein. Die Spaziergänge und Radtouren am 27. September widmen sich erneuerbaren Energien, Naturschutz, Grünflächen und Abfallwirtschaft.

Die Teilnahme ist kostenlos, zum Teil ist aber eine Voranmeldung erforderlich.

Alle Exkursionen starten um 11 Uhr. Bitte angepasstes Schuhwerk, gegebenenfalls Wanderstöcke, Rucksackvesper und witterungsgerechte Kleidung mitbringen.

### Programm 27. September

#### Tour de Müll

Fahradexkursion im Mooswald  
Treffpunkt: Parkplatz am Wolfsbuck

#### Durch den wilden Bergwald

Waldwanderung von Schauinsland ins Bohrer  
Treffpunkt: Talstation Schauinslandbahn

#### Grüne Oase inmitten der Stadt

Führung über den Hauptfriedhof  
Treffpunkt: Eingang Hauptportal

#### Freiburgs „Central-Park“

Führung durch den Stadtgarten  
Treffpunkt: Eingang Stadtgarten / Fußgängerbrücke

#### Durch (Riesel)Feld und (Moos)Wald

Fahradexkursion  
Treffpunkt: Parkplatz Mundenhof

#### Westwärts zieht der Wind

Führung zu den Windrädern an der Holzschlägermatte  
Treffpunkt: Parkplatz Urachstraße  
Anmeldung unter nicolas.scholze@stadt.freiburg.de oder Tel. 0761/201-6185

#### Alles im Fluss

Wasserkraftwerke an der Dreisam  
Treffpunkt: Kartäuserstr. 33, Anmeldung unter nicolas.scholze@stadt.freiburg.de oder Tel. 0761/201-6185

### Weitere Infos

www.freiburg.de/umweltdezernat



(Foto: G. Süßbier)



In der Verbrennungsanlage TREA in Bremgarten wird seit 2005 der Freiburger Restmüll verwertet. (Foto: TREA)

# Einfälle statt Abfälle

Die Wende in der Abfallpolitik begann 1991

Die Gründung des Umweltdezernats fiel in eine Zeit großer abfallpolitischer Umwälzungen. Die bis dahin landauf, landab übliche Praxis, unbehandelten Müll in der Landschaft zu deponieren, brachte nicht nur großen Flächenverbrauch mit sich, sondern auch jede Menge Umweltprobleme. Deshalb beschloss der Gemeinderat bereits 1991 ein ökologisches Abfallwirtschaftskonzept, das Abfallvermeidung und Abfallverwertung forcierte. Um das Müllaufkommen zu reduzieren, verbot die Stadt zum Beispiel die Verwendung von Wegwerfgeschirr und Einwegverpackungen bei öffentlichen Veranstaltungen. Freiburg führte die getrennte Sammlung von gebrauchten Verpackungen ein. Grün-gelbe Tonnen und Altglascontainer wurden beschafft und im Stadtgebiet aufgestellt. Parallel hierzu beendete der Gesetzgeber die bis dahin übliche Deponiepraxis. Ab 2005, so die Vorschrift, dürfe kein unbehandelte Abfall mehr deponiert werden.

1995 errichtete die Stadt auf dem Eichelbuck eine Pilotanlage zur biologisch-mechanischen Behandlung des Restmülls als Alternative zur Deponierung und zur Müllverbrennung. Die Anlage konnte die Erwartungen jedoch nicht erfüllen. In einem Kooperationsvertrag vereinbarten die Stadt Freiburg und der Kreis Breisgau-Hochschwarzwald daraufhin, dass bis 2005 die städtische Deponie einen Großteil des Mülls aus dem Landkreis aufnimmt, dafür verpflichtete sich der Kreis zur Einrichtung einer Entsorgungsanlage ab 2005.

1997 führte die Stadt die ersten Biotonnen ein, deren Inhalte in der Vergärungsanlage in der Tullastrasse kompostiert wurden. Im gleichen Jahr löste der gelbe Sack die grün-gelbe Tonne ab. 1999 beschloss der Gemeinderat die Gründung der ASF GmbH als städtische Tochtergesellschaft, die ein Jahr später ihren Dienst aufnahm. Privater Partner ist seit 2008 das Entsorgungsunter-

nehmen Remondis. Verbunden mit der Teilprivatisierung der Abfallwirtschaft war die Gründung des städtischen Eigenbetriebs Abfallwirtschaft. Mit dieser Koordinationsstelle steuert die Stadt als öffentlich-rechtlicher Entsorgungsträger die Abfallpolitik und sichert die ökologischen Standards sowie die Gebührenstabilität. Im Jahr 2004 stellte Freiburg das Behältersystem auf rollfähige Tonnen um, weil die kleinen 35-Liter-Mülleimer nicht mehr den arbeitsrechtlichen Vorschriften entsprachen. 45.000 neue Behälter wurden im Stadtgebiet verteilt und die ersten Müllschleusen installiert. Im Jahr 2004 nahm die Müllverbrennungsanlage TREA Breisgau ihren Probetrieb auf. An der Betreibergesellschaft sind die Stadt Freiburg und der Kreis Breisgau-Hochschwarzwald beteiligt. Kurz darauf wurde die Hausmülldeponie Eichelbuck endgültig stillgelegt. Die nicht verwertbaren Abfälle aus Freiburg werden seitdem auf dem Schienenweg zur TREA gebracht und dort verbrannt. Auf dem Eichelbuck-Gelände begannen dann die Arbeiten zur Renaturierung. Am südlichen Hang des Eichelbucks entstand 2011 Freiburgs größtes Solarkraftwerk. 17.500 Quadratmeter Modulfläche wandeln die Sonneneinstrahlung in jährlich 2,5 MW Strom um. Das entspricht dem Jahresverbrauch von tausend privaten Haushalten. 2012 erhielt Freiburg den Deutschen Nachhaltigkeitspreis in der Kategorie Großstädte, ein wichtiges Kriterium waren die städtischen Leistungen in der Abfallwirtschaft und beim Klimaschutz. Und ein Jahr später erreichte Freiburg erneut einen Spitzenplatz beim Abfallvergleich baden-württembergischer Städte. Ein geringes Müllaufkommen (112 kg pro Person und Jahr) und eine beachtliche Recyclingquote von 69 Prozent bestätigen das hohe Umweltbewusstsein der Freiburger Bevölkerung.



Regenerative Energiequellen und Energieeinsparung senken in Freiburg spürbar den CO<sub>2</sub>-Ausstoß. (Foto: A. J. Schmidt)

# Umweltpolitische Meilensteine seit 1990

**1991** Der Gemeinderat beschließt das erste Freiburger Abfallwirtschaftskonzept mit dem Grundsatz „Vermeidung vor Verwertung vor Entsorgung“.

**1992** Freiburg gewinnt den 1. Platz im Wettbewerb Bundesumwelthauptstadt der Deutschen Umwelthilfe.

**1992** Der Gemeinderat beschließt für alle durch die Stadt verkauften Grundstücke für den Wohnungsbau den Niedrigenergiestandard mit einem maximalen Heizenergieverbrauch von 65 KW/h pro Jahr und Quadratmeter.

**1994** Der Gemeinderat befürwortet die Ausweisung eines ersten Bannwalds im Freiburger Stadtwald.

**1994** Das städtische Forstamt weist zum ersten Mal eigene für das Mountainbiking gewidmete Wege im Freiburger Stadtwald aus.

**1995** Eingliederung des Wasserwirtschaftsamt in die Untere Wasserbehörde beim Umweltschutzamt.

**1995** Umsetzung des Konzepts naturnahe Kinderspielplätze durch das Gartenamt.

**1995** Der Gemeinderat befürwortet die Ausweisung des Rieselfelds als Naturschutzgebiet durch das Regierungspräsidium.

**1998** Gründung der BKF (heute RETERRA Freiburg GmbH) und Inbetriebnahme der Bioabfallvergärung.

**1998** Gründung der Gesellschaft Abfallwirtschaft Breisgau mbH (GAB) zur regionalen Kooperation im Bereich der Abfallentsorgung. Gesellschafter sind die Stadt, der Kreis und der Abfallzweckverband Kahlenberg.

**1999** Der Stadtwald erhält das Zertifikat des Forestry Stewardship Councils (FSC) für ökologische Waldbewirtschaftung.

**1999** Die Stadt Freiburg gründet zusammen mit der FESA Freiburg und dem Verein „Klimapartner im Handwerk“ die Energieagentur Regio Freiburg GmbH.

**2000** Gründung der ASF GmbH und des Eigenbetriebs Abfallwirtschaft.

**2000** Die Stadt Freiburg beteiligt sich mit dem Projekt Solarregio im Themenpark Energie der Weltausstellung Expo in Hannover.

**2000** Der Gemeinderat verabschiedet die 1. Freiburger Waldkonvention.

**2001** Einführung eines Grünflächeninformationssystems beim Gartenamt.

**2002** Abschluss der Sanierung des ehemaligen Gaswerks der Stadt Freiburg an der Klarastraße im Stühlinger. Dabei wurde das Gelände für rund 10 Millionen Euro von Schadstoffen befreit.

**2002** Der Stadtwald erhält das Zertifikat des Forestry Stewardship Councils (FSC) für ökologische Waldbewirtschaftung.

**2002** Die Stadt Freiburg gründet zusammen mit der FESA Freiburg und dem Verein „Klimapartner im Handwerk“ die Energieagentur Regio Freiburg GmbH.

**2005** Landesverwaltungsreform: Die Aufgaben der staatlichen Gewerbeaufsichtämter werden auf das Umweltschutzamt übertragen.

**2005** Die Deponie Eichelbuck wird stillgelegt. Anschließend beginnt die Rekultivierung.

**2007** Beginn der Veranstaltungsreihe „Nachhaltigkeit als Lebenskunst“ in Kooperation mit der katholischen Akademie und der evangelischen Erwachsenenbildung.

**2007** Der Gemeinderat beschließt die Fortschreibung des Klimaschutzkonzepts und den Maßnahmenplan Klimaschutz mit einem eigenen Budget für den Klimaschutz (10% der Konzessionsabgabe).

**2008** Das WaldHaus Freiburg als Umweltbildungseinrichtung für Wald und Nachhaltigkeit wird eröffnet.

**2002** Der Gemeinderat beschließt das Förderprogramm „Energieeffizient Sanieren“. Von 2009 bis 2012 liegt die Sanierungsrate bei 1,6%, von den 35 Mio. Euro Gesamtinvestitionen stammen 3,3 Mio. aus städtischen Mitteln.

**2002** Freiburg erzielt den 1. Platz in der Solarbundesliga.

**2004** Beginn der Kampagne „Freiburg packt an“ (FPA). Tausende Freiwillige engagieren sich seither für die Stadtökologie, in den Parkanlagen, in urbanen Gärten, bei Spielplatz- und Baumpatenschaften.

**2005** Inbetriebnahme der thermischen Restabfallbehandlungs- und Energieverwertungsanlage TREA in Bremgarten. Durch die Kraft-Wärme-Kopplung wird neben der Verstromung, die 25.000 Haushalte versorgt, auch Fernwärme in der TREA erzeugt und in das Fernwärmenetz eingespeist.

**2008** Beginn des Projekts EcoFit, einer Kooperation mit Freiburger Unternehmen mit dem Ziel die Energieeinsparpotentiale im Betrieb zu ermitteln und umzusetzen.

**2009** Der Gemeinderat beschließt die stufenweise Einführung des Freiburger Effizienzhaus-Standards bei Neubauten.

**2010** Der Gemeinderat beschließt die Umsetzung eines Kommunalen Artenschutzkonzepts Freiburg.

**2010** Freiburg gewinnt den 1. Platz beim Wettbewerb Bundesumwelthauptstadt Klimaschutz.

**2012** Freiburg gewinnt den 1. Platz beim Wettbewerb Nachhaltigste Großstadt Deutschlands.

**2013** Das Projekt 200 Familien aktiv fürs Klima gewinnt Bundeswettbewerb Klimaschutz.

**2014** Der Gemeinderat beschließt die Fort-

**2014** Angebot von kostenloser Energieberatung für alle Haushalte.

**2014** Die Recyclingquote ist von 20 Prozent (1990) auf 70 Prozent angestiegen.

**2015** Der Gemeinderat beschließt die zusätzliche Förderung von Umweltbildungseinrichtungen und den Ausbau einer Strategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bis 2020.

**2015** Der Eichelbuck wird zum „Energieberg“.

**2015** Gemeinderat beschließt das Klimaschutzkonzept für den „Green Industry Park“.



Der Gemeinderat beschließt das vom städtischen Forstamt entwickelte Alt- und Totholzkonzept zur Förderung der Biodiversität im Stadtwald. (Foto: A. J. Schmidt)

Der Gemeinderat beschließt das vom städtischen Forstamt entwickelte Alt- und Totholzkonzept zur Förderung der Biodiversität im Stadtwald.

# Grün im Wandel

Neue Impulse für Wald und Grünflächen

Der Stadtwald Freiburg erstreckt sich von den Auen am Tuniberg bis auf den Schauinsland und weist deshalb eine große Vielfalt von Klimazonen und Waldgesellschaften auf. Die Verantwortung für diese Wälder liegt schon seit 1835 in den Händen des städtischen Forstamts. Dies hat dazu geführt, dass Freiburg eigenständige Konzepte der Waldbewirtschaftung verwirklicht und teilweise früher als andernorts neue Wege eingeschlagen hat. Seit den 90er-Jahren setzen Freiburger Forstleute auf eine naturnahe Waldbehandlung, die auf Kahlschläge weitgehend verzichtet, pestizidfrei ist und die Erneuerung der Wälder auf dem Wege der natürlichen Verjüngung anstrebt. Diesem Ziel ist auch die Jagd untergeordnet, die auf etwa zwei Drittel der Fläche in eigener Regie ausgeübt wird und somit die Voraussetzungen schafft, die Wildbestände anzupassen.

Als deutschlandweit zweite waldbesitzende Stadt hat sich Freiburg 1999 für die FSC-Zertifizierung ihrer Wälder entschieden, damals unter den sehr kritischen Augen der übrigen Forstwirtschaft. Mit der Zertifizierung setzt der Stadtwald freiwillig hohe ökologische und soziale Standards. Mit der Einführung eines Alt- und Totholzkonzepts zur Förderung der Biodiversität war Freiburg 1996 ebenfalls der Zeit voraus.

Die Ziele für die Waldbewirtschaftung würden in einem viel beachteten Leitbildprozess entwickelt, und die Beteiligung der Beschäftigten und der Bürgerschaft war wegweisend. Der Gemeinderat hat dann 2001 die erste Freiburger Waldkonvention beschlossen. Darin ist eine Gleichrangigkeit von ökonomischen, ökologischen und sozialen Zielen festgeschrieben. Für Naturschutz und Walderholung sind Vorrangflächen ausgewiesen.

Eine Umfrage hat gezeigt, dass 80 Prozent der Bürgerschaft mit der Waldbewirtschaftung zufrieden sind, und entsprechend hoch sind auch die Besucherzahlen: Rund 4 Millionen Besucherinnen und Besucher nutzen den Wald jedes Jahr für Erholung, Freizeit und Sport. 90 Prozent des Stadtwalds sind gesetzlich ausgewiesene Erholungswälder. Gleichzeitig ist der Stadtwald jedoch auch geschützte Landschaft und weist eine Vielzahl schützenswerter Lebensräume und Arten auf. Im Stadtwald liegen 347 Hektar Bann- und Schonwälder sowie 837 Hektar Waldbiotope, 40 Prozent des Waldes ist Teil des europäischen Schutzgebietssystems „Natura 2000“. Natur- und Landschaftsschutzgebiete haben einen Anteil von 79 Prozent. Und nicht zuletzt ist der Stadtwald Arbeits- und Ausbildungsplatz für Waldarbeiter und Förster, liefert den nachwachsenden, klimaneutralen Rohstoff und Energieträger Holz. Um diese vielfältigen Aufgaben des Waldes der Stadtbevölkerung nahe-



Scharfe Säge – schneller Schnitt: Mehr als 30000 Kubikmeter Holz werden jährlich in Freiburg geerntet. (Foto: A. J. Schmidt)

# Arten- und Naturschutz

Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen



Der Graureiher hält sich am liebsten an Gewässern und auf Feuchtwiesen auf. (Foto: Striet)

Seit der ersten Stunde bildet das Umweltschutzamt einen wichtigen Baustein im Umweltschutz. Neben der Umsetzung und Überwachung von Umweltschutzgesetzen und dem technischen Umweltschutz gehört der Schutz von Arten und Biotopen zur Hauptaufgabe des Amtes.

Bereits im Jahr 1990 wurde mit der Stadtbiotopkartierung die Grundlage für viele Fachplanungen (Flächennutzungsplan, Bebauungspläne) geschaffen. Erstmals wurde damals in Kooperation mit der Universität ein geografisches Informationssystem genutzt, über das alle Kartierungsergebnisse zusammengefasst werden konnten. Mitte der 90er-Jahre und noch einmal im Jahr 2012 wurden diese Arten- und Biotopkartierungen aktualisiert. Danach verfügt die Stadt heute über 258 Hektar Magerrasen, Feuchtwiesen und andere Biotoptypen außerhalb des Waldes.

Bereits 1993 hat das Umweltschutzamt damit begonnen, ein flächendeckendes Biotopverbundkonzept für den Tuniberg und die Mooswaldniederung zu entwickeln. Damit sollen Wanderungs- und Ausbreitungsbewegungen von Tier- und Pflanzenarten unterstützt und der Isolation und genetischen Verarmung entgegen gewirkt werden.

Für die Freiburger Schwarzwaldtäler wurde im Jahr 2002 ein Konzept für die Offenhaltung von Weidflächen erstellt. Damit soll sowohl die ökologische Vielfalt im Offenland wie auch das charakteristische Landschaftsbild erhalten werden.



Wo die Silberdistel steht, sind die Wiesen noch artenreich und naturnah. (Foto: G. Süßbier)



Unmittelbare Erfahrung mit Natur und dem Werkstoff Holz können Jung und Alt im Waldhaus machen. (Foto: A. J. Schmidt)

# Umweltbildung

In der Ökostation und im Waldhaus heißt das Lernziel: Nachhaltigkeit

Der Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung heißt Bildung. Ohne vorausschauendes Denken und interdisziplinäres Wissen werden künftige Generationen die globalen Herausforderungen wie Klimawandel und gerechte Verteilung der Ressourcen nicht bewältigen. Die Ökostation im Seepark und das Waldhaus Freiburg sind die wichtigsten örtlichen Bildungseinrichtungen für nachhaltige Entwicklung, die sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene wenden.

Hunderte von Schulklassen besuchen jährlich die Ökostation. Dort lernen sie sich gesund zu ernähren, sie legen eigene Gärten an und machen Exkursionen zu Bauernhöfen oder Gärtnereien. Durch gemeinsames Ernten, Verarbeiten und Zubereiten von Speisen kommen Kinder auf den Geschmack von frischem Obst, knackigem Gemüse und unverfälschten Nahrungsmitteln. Im „Grünen Klassenzimmer“ lernen sie Abfall zu vermeiden, Komposthaufen anzulegen oder den täglichen Plastikkonsum zu reduzieren.

Die Ökostation Freiburg ist seit dem Schuljahr 2013/14 mit der Koordination des Programms „Freiburger Forschungsräume“ durch das Amt für Schule und Bildung beauftragt. Das Konzept fördert naturwissenschaftliches Arbeiten und Forschen in Verbindung mit Sprachbildung in Kitas, Grund- und Förderschulen sowie weiterführenden Schulen und Umweltbildungsstätten. Außerdem ist die Ökostation Freiburg seit 2013 mit der Geschäftsführung des Freiburger „Fonds für nachhaltige Bildung“ durch das Umweltdezernat beauftragt. Ziel ist

Seit Oktober 2008 widmet sich auch das Waldhaus Freiburg dem Bildungsziel Nachhaltigkeit. Mit seiner Lage am Stadtrand und der Holzwerkstatt ermöglicht es den großen und kleinen Besuchern direkte Erfahrungen in der Natur und mit dem Werkstoff Holz. Im Rahmen der Waldhaus-Wochen der Schulen erforschen Teilnehmer und Teilnehmerinnen Wälder, Gewässer und Wiesen und lernen das Ökosystem Wald kennen. Neben den Schulmodulen bietet das Waldhaus auch das jeweils einwöchige Projekt Schulerwald. Beim Unterricht unterm Blätterdach wird gearbeitet, gekocht, gelernt – und das mit großem Erfolg. Das Projekt wurde 2011 von der Unesco-Kommission ausgezeichnet.

Im Rahmen der Initiative NaturStadt-Schule helfen Kinder und Jugendliche bei der Biotoppflege. Neben der praktischen Arbeit übernehmen die Kinder auch Planung, Pressearbeit und Dokumentation und profitieren vom erlebten Teamgeist, Ausstellungen, Exkursionen und Vorträge runden das Waldhausangebot ab.



(Foto: G. Süßbier)

## TRAS

Das Atomkraftwerk Fessenheim liegt nur 25 km südwestlich von Freiburg am Rhein. Es ist seit 1977 in Betrieb und damit das älteste AKW Frankreichs. Aufgrund unzähliger Störfälle und unzureichenden Schutzes vor Erdbeben gilt das AKW als große Gefahr. Um die vom Gemeinderat einstimmig geforderte Stilllegung zu erreichen, arbeitet die Stadt Freiburg eng mit dem „Trinationalen Atomschutzverband“ (TRAS) zusammen, der die Interessen benachbarter Gemeinden und der Bevölkerung gegen Fessenheim bündelt und vertritt, um auf rechtlichem und politischem Weg eine Stilllegung zu erreichen.



(Foto: A. J. Schmidt)

## NABU

Der Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) möchte Menschen dafür begeistern, sich durch gemeinschaftliches Handeln für die Natur einzusetzen. Die seit 1905 bestehende Freiburger NABU-Gruppe mit ihren rund 1800 Mitgliedern arbeitet eng mit dem Umweltschutzamt der Stadt Freiburg zusammen, beispielsweise bei der Betreuung von Schutzgebieten, im Amphibienschutz, bei der Verbesserung des Brutstättenangebots für Vogelarten, beim Erhalt von Wildbienen sowie bei Biotoppflegemaßnahmen. Umgekehrt unterstützt die Stadt den NABU bei Anträgen zur Finanzierung von Biotopentwicklungsmaßnahmen.



(Foto: A. J. Schmidt)

## VAG

Die Freiburger Verkehrs AG (VAG) ist nicht nur in der Verkehrspolitik, sondern auch in der ganzen Firmenpolitik ein wichtiger Partner in Sachen Klimaschutz. Seit 2009 fahren die Freiburger Straßenbahnen zu 100 Prozent mit Ökostrom. Die VAG betreibt eine der größten Photovoltaikanlagen in der Stadt, eine ökologische Waschanlage für Straßenbahnen und mehrere Blockheizkraftwerke. Weitere ökologische Vorzeigeprojekte sind die Schwungradspeicher und vernetzte Fahrpläne als Mobilitätsmanagement. Und mit dem pädagogischen Projekt „Klassenzimmer Prima Klima“ wird dieses Wissen Schulkindern vermittelt.



(Foto: A. J. Schmidt)

## fesa e.V.

Seit über 20 Jahren setzt sich die fesa e.V. für die Energiewende ein – zum Beispiel mit dem Kongress „Energieautonome Kommunen“ mit 250 Teilnehmenden aus ganz Deutschland oder dem städtischen Projekt „Kraftwerk-Wiehre“, das den Ausbau der Blockheizkraftwerke (BHKW) fördert. Um die Wärmedämmung alter Gebäude, das größte CO<sub>2</sub>-Einsparpotenzial in Großstädten, voranzutreiben, gibt es das städtische Förderprogramm „Energiebewusst Sanieren“, das die fesa im Auftrag der Stadt betreut. Auch bei pädagogischen Projekten wie der CO<sub>2</sub>-Diät an Schulen gab es immer wieder eine enge Zusammenarbeit.



(Foto: A. Rister)

## ECOtrinoa e.V.

ECOtrinoa e.V. ist ein Zusammenschluss von Einrichtungen der Umweltforschung, -beratung, -bildung, BürgerInnen, Büros und Unternehmen und setzen sich für die Energiewende, Klimaschutz und eine nachhaltige Stadtentwicklung ein. Hauptziel ist eine Modellregion ECOvalley. Mit der Stadt Freiburg besteht eine vielfältige Zusammenarbeit: Das Agenda-21-Büro Freiburg unterstützt ECOtrinoas Agenda-21-Gemeinschaftsvorhaben wie den rheinüberschreitenden Ideenwettbewerb zu Energie-Klima-Wasser oder das 2006 gestartete Samstags-Forum mit Vorträgen an der Universität und Führungen zu Pionierprojekten.

# Gemeinsam im Einsatz für Umwelt und Klima

Die Stadt Freiburg arbeitet eng mit zahlreichen Partnerinnen und Partnern zusammen – Wir stellen einige von ihnen kurz vor

Die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen, also der Umwelt- und Klimaschutz, steht seit mehr als einem Vierteljahrhundert ganz oben auf der politischen Agenda. Viele, oft einstimmig gefasste Beschlüsse haben die Stadt weit über ihre Grenzen hinaus bekannt

gemacht als Vorreiterin in Sachen Umweltschutz. Doch mit dem Beschluss von Zielen ist es nicht getan. Die konkrete Umsetzung vor Ort funktioniert nur im Zusammenspiel vieler Akteure, die sich dem gemeinsamen Ziel verpflichtet haben. Aus diesem Grund arbeitet die

Stadt Freiburg seit vielen Jahren eng mit Bündnissen, Initiativen, Vereinen und Unternehmen zusammen, die sich engagiert für die Belange der Umwelt einsetzen.

Im Folgenden stellen wir die wichtigsten Partnerinnen und Partner kurz vor. Das Spektrum ist da-

bei groß: vom trinationalen Atomschutzverband TRAS, der sich die Abschaltung der grenznahen Atomkraftwerke auf die Fahnen geschrieben hat, bis hin zum regionalen Energieversorger badenova, der die Energiewende quasi aus erster Hand betreibt.



(Foto: A. J. Schmidt)

## ASF GmbH

Die etwa 350 Beschäftigten der Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg GmbH setzen die abfallpolitischen Ziele der Stadt um. Pro Jahr bewegen die Mitarbeiter rund 90.000 Tonnen Abfälle, deren größter Anteil ins Recycling gelangt. Die ASF betreibt die Recyclinghöfe, eine eigene Anlage zur Verwertung von Speiseresten und gemeinsam mit der badenova Freiburgs größte Solaranlage auf dem Eichelbuck. Außerdem sorgt die ASF für Sauberkeit auf Straßen und Wegen. Im winterlichen „Schnee-Fall“ rücken die Frühaufsteher der ASF aus, um für freie und sichere Fahrt auf Freiburgs Straßen zu sorgen.



(Foto: BUND)

## Ökostation des BUND

Die Ökostation Freiburg ist das Umweltbildungszentrum in der Region Freiburg und wird vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) getragen. Arbeitsschwerpunkt sind Projekte zu den Themenfeldern Naturschutz, Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wichtige Zielgruppen sind Schulen und Kindergärten, Multiplikatoren und Familien mit Kindern. Insgesamt besuchen jährlich bei rund 600 Veranstaltungen etwa 15.000 Teilnehmende und Gäste das ökologische Bildungszentrum und den 3.000 Quadratmeter großen Biogarten auf dem ehemaligen Landesgartenschauareal.



(Foto: A. J. Schmidt)

## Energieagentur

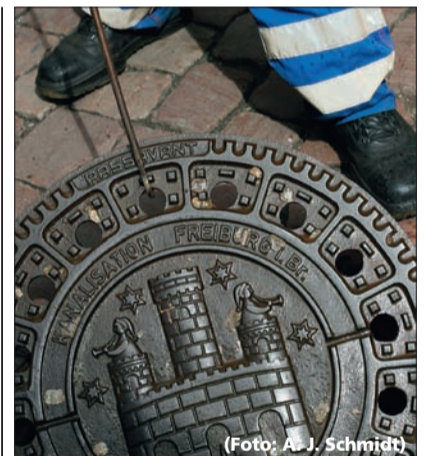
Die Energieagentur Regio Freiburg wurde 1999 mit dem Ziel gegründet, den Klimaschutz und die umweltschonende Energieverwendung zu unterstützen. Dazu haben sich drei Gesellschafter zusammengetan, die sich gut ergänzen: die Klimaschutzpartner im Handwerk mit 24 Handwerksbetrieben, die fesa und die Stadt Freiburg. Gemeinsame Vorhaben sind unter anderem das Modellprojekt „Kraftwerk Wiehre“ zur Förderung von Blockheizkraftwerken und das Energie-Quartier Haslach. Außerdem unterstützt die Energieagentur die Stadt beim Förderprogramm „Energiebewusst Sanieren“ und bei der Öffentlichkeitsarbeit.



(Foto: Öko-Institut)

## Öko-Institut e.V.

Das 1977 in Freiburg gegründete Öko-Institut ist ein unabhängiges Forschungs- und Beratungsinstitut mit über 165 Beschäftigten, getragen von Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Drittmitteln. Es forscht unter anderem über Chemikalien, Energie und Klimaschutz, Nachhaltigkeit in Konsum, Mobilität, Ressourcen und Unternehmen, Nukleartechnik sowie Recht und Politik. Für die Stadt Freiburg war das Institut schon vielfach tätig, z.B. bei der Studie „Freiburg 2050 – Auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt“, der Erstellung von Klimaschutzkonzepten, Expertisen zur Windenergienutzung sowie zum AKW Fessenheim.



(Foto: A. J. Schmidt)

## badenova

Die badenova ist als regionales Versorgungsunternehmen von Energie und Wasser eine unverzichtbare Partnerin der Stadt auf dem Weg zur Energiewende. Ein gutes Beispiel ist die moderne Fernwärmeversorgung mit Blockheizkraftwerken in den Stadtteilen Weingarten, Rieselfeld, Landwasser, Vauban und aktuell im Neubaugebiet Gutleutmattnen. Auch die meisten Photovoltaikanlagen der Stadt wurden von der badenova bezuschusst. Über den Innovationsfonds fördert badenova regelmäßig innovative, klima- und umweltschützende Projekte – inzwischen in einem Gesamtvolumen von über 17 Millionen Euro.

## Impressum

**Redaktion:** Stadt Freiburg, Presse- und Öffentlichkeitsreferat: Gerd Süßbier, Eberhard Heusel, Alexander Sancho-Rauschel  
Tel. 0761/201-1340, -1341, -1345  
E-Mail: amtsblatt@stadt.freiburg.de

**Verantwortlich:** Walter Preker

**Verlag:** Freiburger Stadtkurier

Verlagsgesellschaft mbH

Bismarckallee 8, 79098 Freiburg

**Herstellung:** Freiburger Druck

GmbH & Co. KG; gedruckt auf FSC-zertifiziertem Umlwtpapier

**Stand:** September 2015